

KS. RAFAŁ BINIEK

„LETZTE GESPRÄCHE“ ALS GEISTLICHES UND THEOLOGISCHES „TESTAMENT“ VON JOSEPH RATZINGER / BENEDIKT XVI.

Inhalt: 1. Zentralität des Glaubens; 2. Das Petrusamt als Kreuzesnachfolge; 3. Eschatologie: die „letzten Dinge“.

„Glauben ist nichts anderes, als in der Nacht der Welt die Hand Gottes berühren und so – in der Stille – das Wort hören, die Liebe sehen“. Diese Worte aus einer der letzten Ansprachen Benedikts XVI. als Papst, die er am 23. Februar 2013 zum Abschluss der Fastenexerzitien für die Römische Kurie gehalten hat, stehen als Leitsatz am Anfang des eigenartigen Buches, das 2016 unter dem Titel „Letzte Gespräche“ erschienen ist und die Aufzeichnung der Interviews bildet, die der Journalist Peter Seewald mit Benedikt XVI. kurz vor und nach seinem Amtsverzicht geführt hat¹. Es ist meiner Meinung nach kein Zufall, dass gerade dieses Zitat dafür ausgewählt wurde. Obwohl die Gespräche vor allem von einem von Peter Seewald ausdrücklich genannten biographischen Interesse geprägt sind², bringt dieser programmatische Satz auch eine andere Absicht zum Ausdruck, die nach meiner Einschätzung dem Antwortenden als einem großen Theologen und Hirten ebenfalls ein großes Anliegen gewesen sein konnte, nämlich: ein geistliches und theologisches „Testament“ zu hinterlassen und damit sein Lebenswerk abzuschließen, in dem – laut Peter Seewald – „ein Schatz für die Zukunft liegt“³. Mein kleiner Beitrag bildet einen Versuch, die ausge-

ks. dr Rafał Biniek – kapłan diecezji gliwickiej, studia doktoranckie z teologii fundamentalnej na Uniwersytecie w Würzburgu w Niemczech (2013-2016), obecnie habilitant na Katolickim Uniwersytecie Eichstätt-Ingolstadt i duszpasterz w Bambergu. Adres: Eckbertstr. 30, 96052 Bamberg, Niemcy. E-Mail: rbiniek1986@gmail.com

¹ BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche*. Mit Peter Seewald, München 2016. Zur Entstehung siehe das Vorwort von Peter Seewald: ebd., 11-21.

² Vgl. ebd., 21.

³ Ebd.

wählten theologisch relevanten Aussagen Benedikts XVI. aus dem Buch „Letzte Gespräche“ darzulegen sowie im Kontext seiner früheren theologischen Werke bzw. lehramtlichen Texte zu kommentieren und einzuschätzen.

1. Zentralität des Glaubens

Das wohl bekannteste Werk Joseph Ratzingers ist das erstmals 1968 veröffentlichte und zuletzt im Band 4 der Gesammelten Schriften enthaltene Buch „Einführung in das Christentum“. Es ist aus den „Vorlesungen über das Apostolische Bekenntnis“ hervorgegangen, die er im Sommersemester 1967 in Tübingen für Hörer aller Fakultäten gehalten hat⁴. In seinem Vorwort zur ersten Auflage formuliert der Autor selbst das Ziel des Buches wie folgt: „Es will helfen, den Glauben als Ermöglichung wahren Menschseins in unserer heutigen Welt neu zu verstehen, ihn auslegen, ohne ihn umzumünzen in ein Gerede, das nur mühsam eine völlige geistige Leere verdeckt.“⁵ Eine wichtige Rolle spielt dabei das Thema der Vernunft des Glaubens⁶ bzw. des Verhältnisses von Glaube und Vernunft, das sich wie ein roter Faden durch die ganze theologische Tätigkeit Ratzingers zieht, von seiner Antrittsvorlesung als Professor für Fundamentaltheologie in Bonn am 24. Juni 1959⁷ bis zu seiner „Abschiedsvorlesung“, die er schon als Papst Benedikt XVI. am 12. September 2006 in Regensburg gehalten hat⁸. Auch mit anderen Aspekten des christlichen Glaubens hat sich Ratzinger in zahlreichen Beiträgen beschäftigt⁹. Man kann sagen, dass das theologi-

⁴ Vgl. BENEDIKT XVI., *Vorwort*, in: J. RATZINGER, *Einführung in das Christentum. Bekenntnis – Taufe – Nachfolge* (JRGS 4), Freiburg 2014, 5.

⁵ RATZINGER, *Vorwort zur ersten Auflage*, in: DERS., *Einführung in das Christentum* (s. Anm. 4), 32.

⁶ Vgl. RATZINGER, *Einführung in das Christentum* (s. Anm. 4), 84-88.

⁷ RATZINGER, *Der Gott des Glaubens und der Gott der Philosophen. Ein Beitrag zum Problem der theologia naturalis*, hrsg. v. H. SONNEMANS, Trier 2006.

⁸ BENEDIKT XVI., *Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen*, in: DERS., *Glaube und Vernunft. Die Regensburger Vorlesung*. Vollständige Ausgabe. Kommentiert von Gesine Schwan, Adel Theodor Khoury und Karl Lehmann, Freiburg 2006, 12-32. Insgesamt zu diesem Problemkreis im theologischen Denken Ratzingers siehe: M. SCHULZ, *Wenn das Salz des Evangeliums ‚dumm‘ geworden ist. Zu Joseph Ratzingers / Papst Benedikts XVI. Verhältnisbestimmung von Glaube und Vernunft*, in: G. L. MÜLLER (Hg.), *Der Glaube ist einfach. Aspekte der Theologie Papst Benedikts XVI.*, Regensburg 2007, 19-53.

⁹ Siehe z. B. die folgenden Bände der Gesammelten Schriften: RATZINGER, *Einführung in das Christentum* (Anm. 4); DERS., *Glaube in Schrift und Tradition* (JRGS 9/1 u. JRGS 9/2), Freiburg 2016. Eine zusammenfassende Darstellung der Glaubensauffassung von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. bietet: L. WERNER, *Das Ja des Glaubens. Was nach Benedikt XVI. den*

sche Denken Joseph Ratzingers von Anfang bis Ende von der Zentralität des Glaubens gekennzeichnet ist.

Das Gleiche gilt auch für das Pontifikat Benedikts XVI., das mit dem programmatischen Satz des Papstes „Wer glaubt, ist nie allein“¹⁰ eröffnet und mit dem Jahr des Glaubens abgeschlossen wurde. Er selbst stellt in „Letzten Gesprächen“ Folgendes fest: „Ich konnte keine langfristigen Dinge angehen. So etwas muss man machen, wenn man Zeit vor sich hat. Ich hatte das Bewusstsein, dass mein Auftrag anderer Art ist, dass ich vor allen Dingen versuchen musste, zu zeigen, was Glaube in der heutigen Welt bedeutet, wieder *die Zentralität des Glaubens an Gott* herauszustellen und den Menschen *Mut zum Glauben* zu geben, Mut, ihn in dieser Welt konkret zu leben“¹¹. Ich bin der Meinung, dass diese Worte nicht nur das Selbstbewusstsein des deutschen Papstes ausdrücken, sondern auch eine Art Testament des großen Theologen auf dem Papstthron bilden. Er will uns – und damit meine ich nicht nur Theologen, sondern alle Glaubenden – dazu ermutigen, dem Glauben an Gott die erste Stelle in unserem Leben zuzuschreiben – auch heute, im 21. Jahrhundert! Gerade jetzt, in einer Zeit, in der man als glaubender Christ besonders stark „den Druck der Gottlosigkeit (...), den Druck der Abwesenheit des Glaubens bis tief in die Kirche hinein“¹² empfindet, ist eine solche Ermutigung vonseiten des Kirchenoberhauptes sehr wichtig. Und wenn es dem Papst darum geht, auf die zentrale Rolle des Glaubens im Leben der Menschen hinzuweisen, dann steht dies in Zusammenhang mit dem Hauptanliegen des Buches „Einführung in das Christentum“ („den Glauben als Ermöglichung wahren Menschseins in unserer heutigen Welt neu zu verstehen“), das wiederum im Gedanken des personalen Charakters des Glaubens seine tiefste Grundlage findet. Ratzinger schreibt: „Christlicher Glaube lebt davon, dass es nicht bloß objektiven Sinn gibt, sondern dass dieser Sinn mich kennt und liebt, dass ich ihm mich anvertrauen kann mit der Gebärde des Kindes, das im Du der Mutter all sein Fragen geborgen weiß. So ist Glaube, Vertrauen und Liebe letztlich eins, und alle Inhalte, um die der Glaube kreist, sind nur Konkretisierungen der alles tragenden Wende, des ‚Ich glaube an dich‘ – der Entdeckung Gottes im Antlitz des Menschen Jesus von Nazareth“¹³. In der Mitte

Glauben aus- und lebendig macht, MIPB 6 (2013), 52-64.

¹⁰ BENEDIKT XVI., *Heilige Messe zur Amtseinführung*, in: VApS Nr. 168, 30-36, hier: 30.

¹¹ BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche* (s. Anm. 1), 28. Hervorhebungen im Text: R.B.

¹² *Ebd.*, 33.

¹³ RATZINGER, *Einführung in das Christentum* (s. Anm. 4), 89.

des christlichen Glaubens, der das zentrale Thema im theologischen Denken Ratzingers bildet, steht also nicht eine Idee, sondern eine Person, ein Du: Jesus Christus, der menschengewordene Sohn Gottes¹⁴. In diesem Kontext ist es auch nicht verwunderlich, dass es Benedikt XVI. sehr wichtig war, sein letztes großes theologisches Werk über Jesus von Nazareth¹⁵ trotz seiner Wahl zum Papst zu Ende zu bringen und damit die Zentralität des Glaubens an Jesus Christus noch einmal deutlich hervorzuheben. Christoph Schönborn betrachtet dieses Buch als die Fortsetzung des Bekenntnisses des Apostels Petrus zu Jesus, die der Papst als Petrusnachfolger in der Welt von heute vollzieht. Darin sieht der österreichische Kardinal den „Kern seiner Aufgabe“¹⁶. Damit sind wir beim nächsten wichtigen Thema der „Letzten Gespräche“ angelangt, nämlich der Theologie des Petrusamtes¹⁷.

2. Das Petrusamt als Kreuzesnachfolge

Laut mehreren Kennern der Ratzingerschen Ekklesiologie spielt in seiner Primatsauffassung der Gedanke des martyrologischen Charakters des Petrusamtes die zentrale Rolle¹⁸. Der Ausgangspunkt ist dabei der Titel Vi-

¹⁴ Vgl. auch: BENEDIKT XVI., *Enzyklika Deus Caritas est* (VApS Nr. 171), 1: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“

¹⁵ Das Jesus-Buch von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. ist ursprünglich in drei Teilen erschienen (Teil I: Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, 2007; Teil II: Vom Einzug in Jerusalem bis zur Auferstehung, 2010; Prolog: Die Kindheitsgeschichten, 2012). Als Ganzes wurde das Werk abgedruckt in: RATZINGER, *Jesus von Nazareth. Beiträge zur Christologie*. Erster Teilband (JRGS 6/1), Freiburg 2013.

¹⁶ CH. SCHÖNBORN, *Der Papst auf der Agora. Über einen Anspruch, den allein Gott stellen kann*, in: „Jesus von Nazareth“ kontrovers. Rückfragen an Joseph Ratzinger. Mit Beiträgen von: Karl Lehmann, Christoph Schönborn, Adolf Holl, Klaus Berger, Hans Küng, Hans Albert u.a., Berlin 2007, 9-17, hier: 9.

¹⁷ Mit diesem Thema beschäftige ich mich ausführlich in meiner Dissertation. Siehe: R. BINIEK, *Theologie und Praxis des Petrusamtes bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. Zum Primat des Bischofs von Rom im Denken und Handeln des Theologen auf dem Papstthron* (Forum Fundamentaltheologie 8), Frankfurt am Main 2017. Siehe auch: W. KLAUSNITZER, *Der Primat des Bischofs von Rom im Denken Joseph Ratzingers*, in: CH. SCHALLER (Hg.), *Kirche – Sakrament und Gemeinschaft. Zu Ekklesiologie und Ökumene bei Joseph Ratzinger* (RaSt 4), Regensburg 2011, 153-201; sowie – in polnischer Sprache: K. GÓŹDŹ, *Prymat według Josepha Ratzingera*, in: *Studia Nauk Teologicznych PAN* 10 (2015) 67-79.

¹⁸ Vgl. K. KOCH, *Die Primatstheologie von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. in ökumenischer Perspektive*, in: M. C. HASTETTER / CH. OHLY (Hg.), *Dienst und Einheit. Reflexionen zum*

carius Christi. Ratzinger selbst fasst seine diesbezüglichen Ausführungen folgendermaßen zusammen: „Vicarius Christi ist ein zutiefst kreuzestheologischer Titel und darin eine Auslegung von Mt 16,16-19 und von Joh 21,15-19 auf ihre innere Einheit hin. Zur Bindung, die von Joh 21 her als definierendes Kennzeichen des Papstamtes zu bezeichnen ist, wird es ohne Zweifel auch gehören, dass dieses Hineingebundensein in den Willen Gottes, der im Wort Gottes ausgesagt ist, Hineingebundensein in das Wir der ganzen Kirche bedeutet: Kollegialität und Primat sind aufeinander verwiesen. Aber sie lösen sich nicht so ineinander auf, dass die persönliche Verantwortung zuletzt in anonymen Gremien verschwindet. Gerade in ihrer Unabtrennbarkeit dient sie der Einheit, die sie zweifellos umso mehr bewirken wird, je mehr sie ihrer kreuzestheologischen Gestalt treu bleibt.“¹⁹

Im Interview, das dem Buch „Letzte Gespräche“ zugrunde liegt, erinnert Peter Seewald in einer Frage an die von Ratzinger in diesem Kontext zitierten Worte von Kardinal Reginald Pole (1500-1558): „Das Kreuz ist der eigentliche Ort des Stellvertreters Christi“²⁰. Benedikt XVI. weist in seiner Antwort auf die bleibende Aktualität dieses Satzes. Er führt aus: „Es bleibt auch wahr, und zwar dadurch, dass der Papst jeden Tag das Zeugnis ablegen muss, jeden Tag dem Kreuz ausgesetzt ist und immer auch das *Martyria* da sein wird, im Sinn des Erleidens der Welt und ihrer Probleme. Das ist etwas sehr Wichtiges. Wenn ein Papst immer nur Beifall bekäme, müsste er sich fragen, ob er etwas nicht richtig macht. (...) Es wird immer Widerspruch geben, und der Papst wird immer Zeichen des Widerspruchs sein.“²¹ Dass es im Pontifikat Benedikts XVI. sogar sehr viel Widerspruch gegeben hat, kann niemand bezweifeln. Es sei nur an die Empörungswellen nach der Regensburger Vorlesung (2006) und der Aufhebung der Exkommunikation von vier Bischöfen der Piusbruderschaft (2009) erinnert. Die

petrinischen Amt in ökumenischer Perspektive, Festschrift für Stephan Otto Horn zum 80. Geburtstag, Sankt Ottilien 2014, 15-37, hier: 19. Ausführlich beschäftigen sich mit diesem Thema folgende Beiträge: M. H. HEIM, *In der Einheit wirkt der Eine. Macht und Ohnmacht des Petrusamtes am Beispiel von Papst Benedikt XVI.*, in: HASTETTER / OHLY (Hg.), *Dienst und Einheit*, 38-64; J. ZÖHRER, *Die roten Schuhe des Papstes oder Martyria als Grundkategorie der Theologie des Petrusamtes bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.*, in: HASTETTER / OHLY (Hg.), *Dienst und Einheit*, 65-98.

¹⁹ RATZINGER, *Der Primat des Papstes und die Einheit des Gottesvolkes*, in: DERS., *Kirche – Zeichen unter den Völkern. Schriften zur Ekklesiologie und Ökumene*. Erster Teilband (JRGS 8/1), 660-675, hier: 674.

²⁰ Die Frage Peter Seewalds in: BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche* (s. Anm. 1), 44. Vgl. RATZINGER, *Der Primat des Papstes und die Einheit des Gottesvolkes* (s. Anm. 19), 673 f.

²¹ BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche* (s. Anm. 1), 44.

demütige Art und Weise, wie er mit der Kritik umgegangen ist, ist meiner Meinung nach das deutlichste Zeichen seiner Größe. Dies gilt eigentlich für alle Bereiche seines päpstlichen Dienstes. Der orthodoxe Theologe Stefanos Athanasiou würdigt Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. als einen Menschen, der „einen Primat der Demut in sich trägt“²². Man kann dem ohne weiteres zustimmen. Papst Benedikt XVI. ist mit seiner Amtsausübung dem Theologen Joseph Ratzinger und seiner Idee vom martyrologischen Charakter des Petrusamtes treu geblieben. Und dies gehört meiner Meinung nach zu seinem geistlichen und theologischen Testament, das in den „Letzten Gesprächen“ noch einmal zum Ausdruck kommt. Auch der Amtsverzicht, dem Peter Seewald in diesem Interview mit Benedikt XVI. verständlicherweise sehr viel Aufmerksamkeit schenkt²³, kann meines Erachtens als die letzte Konsequenz dieser Treue betrachtet werden. Oder vielleicht die vorletzte. Denn es geht ja nach dem Amtsverzicht weiter. Für mich ist es wirklich beeindruckend, wie Benedikt XVI. als emeritierter Papst den Primat der Demut weiter ausübt. Am besten drücken dies seine eigenen Worte aus, mit denen er auf die Frage Peter Seewalds antwortet: „Gibt es Dinge, die Sie noch unbedingt erledigen möchten?“ Die Antwort Benedikts XVI. lautet: „Nicht in dem Sinn, dass ich der Menschheit noch etwas hinterlassen möchte. In dem Sinn aber wohl, dass ich meinen Dienst im Gebet weiterführe.“²⁴ Damit hinterlässt er aber noch etwas, nämlich ein Zeugnis für den Primat des Gebets im christlichen Leben und Handeln. Das ist das nächste Element des geistlichen Testaments des deutschen Papstes.

3. Eschatologie: die „letzten Dinge“

In seiner Autobiographie stellt Joseph Ratzinger fest, dass er „die Eschatologie für die Dogmatik von Auer“ als sein „am meisten durchgear-

²² S. ATHANASIOU, *Primat der Demut als Primat der Liebe. Der wahre Primat im Leben des Bischofs*, in: HASTETTER / OHLY (Hg.), *Dienst und Einheit* (s. Anm. 18), 162-176, hier: 175. Siehe dazu auch: J. ROSS, *Gott ist wichtig, ich bin es nicht. Benedikt XVI. wird nicht als Kirchenfürst in Erinnerung bleiben, sondern als Erneuerer des Glaubens*, in: J. H. TÜCK (Hg.), *Der Theologenpapst. Eine kritische Würdigung Benedikts XVI.*, Freiburg 2013, 500-503. Roß bringt die von Athanasiou betonte Demut des deutschen Papstes in Zusammenhang mit der Zentralität des Glaubens, von der im ersten Abschnitt meines Beitrags die Rede war.

²³ Vgl. BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche* (s. Anm. 1), 38-50.

²⁴ *Ebd.*, 31.

beitetes Werk“ ansieht²⁵. Es handelt sich um das erstmals 1977 veröffentlichte Buch „Eschatologie – Tod und ewiges Leben“, das zuletzt – gemeinsam mit anderen Beiträgen Ratzingers zur Eschatologie und zur Theologie der Hoffnung – im Band 10 der Gesammelten Schriften²⁶ abgedruckt wurde. In seinem Vorwort zur Neuauflage 2007 drückt Benedikt XVI. seine Hoffnung aus, dass sein Versuch von 1977 „bei all seinen Unzulänglichkeiten doch helfen kann, die Hoffnung besser zu verstehen, die uns der Glaube an Christus schenkt und sie als gegenwärtige Zusage an uns neu wahrzunehmen“²⁷. Diese am Fest Allerheiligen 2006 unterzeichneten Worte zeigen, wie wichtig und aktuell dieses Thema für den deutschen Papst war. Ein Jahr später hat er diesem Problemkreis seine zweite Enzyklika gewidmet²⁸. In diesem Schreiben knüpft Benedikt XVI. noch einmal an „zentrale Elemente seiner Eschatologie“ an²⁹.

In diesem Kontext wundert es nicht, dass Peter Seewald in seinem letzten Interview mit Benedikt XVI. die eschatologischen Fragen als eine der Grundthemen der Theologie seines Gesprächspartners anspricht³⁰. Der Papst unterscheidet in seiner Antwort zunächst zwei Schichten; die „mehr theologische“ und die „ganz menschliche“. Die zweite Dimension meint einfach die erwartete Freude über das Wiedersehen mit den Eltern, Geschwistern und Freunden. Uns interessiert aber vor allem die theologische Seite der eschatologischen Erwartung Benedikts, die ich für einen Teil seines geistlichen und theologischen Testaments halte. Der emeritierte Papst führt aus: „Ein großer Trost und auch ein großer Gedanke ist hier, was der heilige Augustinus sagt. Er legt das Psalmwort ‘Sucht immerdar sein An-

²⁵ RATZINGER, *Aus meinem Leben. Erinnerungen (1927-1977)*, München 2015 (1. Auflage der Neuauflage), 175 f.

²⁶ RATZINGER, *Auferstehung und ewiges Leben. Beiträge zur Eschatologie und zur Theologie der Hoffnung* (JRGS 10), Freiburg 2012. Die Eschatologie Ratzingers wird ausführlich dargestellt in: G. NACHTWEI, *Dialogische Unsterblichkeit. Eine Untersuchung zu Joseph Ratzingers Eschatologie und Theologie*, Leipzig 1986. Siehe auch die Beiträge im folgenden Sammelband: G. NACHTWEI (Hg.), *Hoffnung auf Vollendung. Zur Eschatologie von Joseph Ratzinger* (RaSt 8), Regensburg 2015.

²⁷ RATZINGER, *Auferstehung und ewiges Leben* (s. Anm. 26), 35.

²⁸ BENEDIKT XVI., *Enzyklika Spe salvi* (VApS Nr. 179).

²⁹ M. REMENYI / J. H. TÜCK, *Die Hoffnung wachhalten. Versuch über die Enzyklika Spe salvi*, in: TÜCK (Hg.), *Der Theologenpapst* (s. Anm. 22), 58-82, hier: 62. Die Verwurzelung dieser Enzyklika im Denken des Theologen Joseph Ratzinger analysiert ausführlich: R. VODERHOLZER, „*Spe salvi*“ – eine zu Unrecht fast vergessene Enzyklika, in: J. KREIML (Hg.), *Christliche Antworten auf die Fragen der Gegenwart. Grundlinien der Theologie Papst Benedikts XVI.*, Regensburg 2010, 186-211, bes. 187-194.

³⁰ BENEDIKT XVI., *Letzte Gespräche* (s. Anm. 1), 35-37.

gesicht' aus und sagt: Dieses ‚immerdar‘ gilt die ganze Ewigkeit. Gott ist so groß, dass wir nie fertig sind. Er ist immer neu. Es gibt eine immerwährende, unendliche Bewegung neuen Entdeckens und neuer Freude.“³¹ Und noch ein Gedanke ist Benedikt XVI. sehr wichtig, nämlich derjenige des Gemeinschaftscharakters der Seligkeit, der darin besteht, „dass man sozusagen in den großen Ozean der Freude und der Liebe eintaucht“³². Damit hinterlässt uns der deutsche Papst als sein Vermächtnis die Frohe Botschaft der christlichen Hoffnung auf das ewige Leben in Gemeinschaft mit Gott, der die Liebe ist – die Botschaft, die sich – im engen Zusammenhang mit der Zentralität des Glaubens – wie ein roter Faden durch das ganze Pontifikat Benedikts XVI. zieht.

Im Abschnitt über das Petrusamt habe ich auf die Absicht Benedikts XVI. aufmerksam gemacht, er habe nicht vor, der Menschheit noch etwas zu hinterlassen. Trotzdem bin ich der Meinung, dass er im Buch „Letzte Gespräche“ etwas sehr Wichtiges und Wertvolles hinterlassen hat: ein geistliches und theologisches Testament, das noch einmal die zentralen Themen seines Denkens und päpstlichen Dienstes aufgreift und den Lesern Orientierung und Mut zum christlichen Zeugnis in der Welt von heute zu schenken vermag. Dafür bin ich – und ich bin sicher, dass nicht nur ich – Papst Benedikt XVI. sehr dankbar.

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt die ausgewählten theologisch relevanten Aussagen aus dem Buch Benedikts XVI. „Letzte Gespräche“ vor und kommentiert sie im Kontext seiner früheren theologischen Werke. Anhand der Überlegungen über die Zentralität des Glaubens und über das Petrusamt sowie einiger eschatologischen Gedanken wird damit ein geistliches und theologisches „Testament“ des großen Theologen und Papstes gewonnen.

Schlüsselworte: *Benedikt XVI., Papst, Glaube, Petrusamt, Eschatologie*

³¹ *Ebd.*, 36.

³² *Ebd.*, 37.

"Last Testament: In His Own Words" as a spiritual and theological testament of Joseph Ratzinger / Benedikt XVI

Summary

The article presents select theologically relevant statements from the book "Last Testament" of Benedict XVI and comments on them in the context of his former theological works. With reflections on the central place of the faith and on the Office of Peter as well as some eschatological thoughts, it presents a spiritual and theological testament of the great theologian and pope.

Key words: *Benedict XVI, pope, faith, Office of Peter, eschatology.*

„Ostatnie rozmowy” jako duchowy i teologiczny „testament” Józefa Ratzingera/Benedykta XVI

Streszczenie

Artykuł przedstawia wybrane, teologicznie istotne wypowiedzi z książki Benedykta XVI. „Ostatnie rozmowy” oraz komentuje je w kontekście jego wcześniejszych dzieł teologicznych. Zaprezentowane refleksje na temat centralnej roli wiary, rozważania dotyczące urzędu Piotrowego i przemyślenia z zakresu eschatologii stanowią według autora duchowy i teologiczny „testament” tego wielkiego teologa i papieża.

Słowa kluczowe: *Benedykt XVI., papież, wiara, urząd Piotrowy, eschatologia.*

